

TRAGISCHER TOD IM PARADIES

Waldkircherin klärt Mord an ihrer Schwester in Kenia auf

Nach mehr als anderthalbjährigen Ermittlungsarbeiten konnte der Tod eines deutschen Ehepaares, das seit zwölf Jahren in Kenia lebte, aufgeklärt werden.



Hier ein Foto aus glücklichen Tagen in Kenia Foto: privat

Die 61 Jahre alte Frau, gebürtige Waldkircherin und langjährige Stewardess, sowie ihr 69-jähriger Ehemann, 30 Jahre lang Flugkapitän bei der Lufthansa, hatten sich nach einem langen spannenden Fliegerleben das ostafrikanische Land Kenia als neue Heimat auserwählt – nicht nur wegen der großartigen Naturschönheiten, sondern vor allem wegen der reichen Tierwelt in den dortigen Nationalparks, die ihm als leidenschaftlichen Fotografen fantastische Fotomotive boten, die er in diversen Zeitschriften, wie National Geographic, sowie im Bildarchiv der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, die auf die Aktivitäten von Professor Bernhard Grzimek zurückgeht, veröffentlichen konnte.

Der Traum von Afrika, den sich die beiden erfüllt hatten, nahm jedoch ein jähes Ende, als sie im April 2010 in ihrem Landhaus – einem wahren Paradies inmitten eines riesigen Parks und Teeplantagen – im kenianischen Hochland nahe Nairobi von drei Kriminellen überfallen wurden. Die Frau wurde auf grausamste Weise ermordet, der Ehemann setzte – durch Macheten schwer verletzt – seinem Leben mit einem Kopfschuss selbst ein Ende. Die beiden mussten in dem Land sterben, von dem sie geträumt hatten – es war ihr Paradies.

Der Schwester der Ermordeten, ebenfalls Waldkircherin, und ihrem engagierten Rechtsanwalt Michael Thoma ist es durch unermüdlichen Einsatz zu verdanken, dass dieser Mordfall aufgeklärt werden konnte. Es sei äußerst schwierig gewesen, mit den kenianischen Behörden zusammenzuarbeiten, und auch die deutsche Botschaft habe wenig zur Aufklärung dieses Dramas beigetragen.

Die Nachricht vom tragischen Tod des Ehepaares wird in Deutschland erst jetzt veröffentlicht, weil man das Ergebnis der Ermittlungen abwarten wollte. Insbesondere werden damit diverse Berichte klar gestellt, in denen die kenianische Presse im Internet falsche Darstellungen und Vermutungen – auch vor dem touristischen Hintergrund – geäußert hatte.